

Warner oder seinen Verband mit insgesamt 437 500 Euro veranschlagt. Fest steht: Der Vertrag mit ihm enthielt eine Klausel, dass die DFB-Spitze noch zustimmen musste, nach der WM-Vergabe. Dazu kam es nicht. Allerdings wollen Freshfields-Anwälte nicht ausschließen, dass der ebenfalls lebenslang gesperrte Warner, bekannt für seinen Jähzorn, hinterher ruhiggestellt werden musste. Sein guter Draht zu Bin Hammam war bekannt, eine Millionenzahlung der Bin-Hammam-Firma Kemco an Warner im Jahr 2011 ist aktenkundig. Möglich deshalb, dass auch die 6,7 Millionen Euro der Deutschen an die Kemco im Jahr 2002 bei Warner landeten.

Warner war auch nicht der Einzige, der von den Deutschen umgarnt, geschmiert wurde. Was sonst soll man von einem Vertrag halten, den der DFB Anfang 2000 mit dem Verband von Katar unterschrieb? Beckenbauer und der Emir unterzeichneten das Papier, es ging unter anderem um Trainingsleistungen, in Wahrheit aber wohl um etwas anderes: In einer Aktennotiz vom 16. Februar 2000 erklärte Horst R. Schmidt den Sinn der Sache so, dass Katar den DFB bei seiner Bewerbung um die WM 2006 unterstützen werde. Spannender noch: Schmidts Vermerk, wonach Bin Hammam mitteilte, dass man mit drei Stimmen aus Asien fest rechnen könne. Nach außen hin werde die Regierung von Katar aber aus politischen Gründen weiter die beiden afrikanischen Bewerber unterstützen.

Schon 1998 hatte der DFB auch einen Hilfsvertrag mit dem Sultanat Oman unterschrieben. Der nächste, der auf seine Kosten kam: Woradi Makudi, Wahlmann aus Thailand. Der hatte ohnehin schon von TV-Verträgen mit dem deutschen Kirch-Konzern profitiert, der die Fernsehrechte für die WM hielt und sie unbedingt in Deutschland sehen wollte (SPIEGEL 43/2015). Seine Frau verkaufte plötzlich in Thailand Autos des DFB-Hauptsponsors Mercedes-Benz. Und wie Freshfields nun feststellte, durfte er sich auch noch über 25 Tickets für das Halbfinale und 25 für das Finale der Europameisterschaft 2000 in Belgien und den Niederlanden freuen. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, die Rechnung über 18 750 Mark ging an das WM-Bewerbskomitee.

Da sollte wohl auch der Chef des afrikanischen Verbands, Issa Hayatou, nicht leer ausgehen. Von April bis Dezember 2000 stellten der DFB und sein Hauptsponsor Mercedes-Benz dem Afrikaverband über den Verleiher Avis zwei Mercedes-Limousinen der E-Klasse vor die Tür. Auf der Rechnung, knapp 30 000 Euro pro Wagen, stand in Handschrift ganz schlicht – und aus heutiger Sicht ganz schlecht – der Verwendungszweck: „WM 2006“.

Rafael Buschmann, Jürgen Dahlkamp, Gunther Latsch, Jörg Schmitt

## Kleinkrieg im Breisgau

**Sportgeschichte** Die Forscher, die die Dopinghistorie der Freiburger Uni aufklären sollen, geben auf. Sie fühlen sich von der Hochschule zensiert.

Es ist neun Jahre her, dass der Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst von Baden-Württemberg in Not war. Der SPIEGEL hatte in einer Titelseite enthüllt, dass die Universität Freiburg tief im Dopingmorast um Jan Ullrich und weitere Radprofis des Teams Telekom steckte.

Wie legt man solch einen Sumpf trocken? Peter Frankenberg machte sich auf den Weg nach Heidelberg, ins Deutsche Krebsforschungszentrum, um dort Rat bei Werner Franke einzuholen. Der Professor für Molekularbiologie gilt als profundester Dopingkenner Deutschlands.

„Alle Lügen gnadenlos aufdecken“, sagte Franke, er riet dem CDU-Mann zu einer unabhängigen Untersuchungskommission, besetzt mit hochkarätigen Wissenschaftlern. Wenig später nahmen drei Expertengruppen ihre Arbeit auf.

In dieser Woche nun löste sich die sogenannte „Unabhängige Gutachterkommission zur Evaluierung der Abteilung Sportmedizin des Universitätsklinikums Freiburg“ auf. Frustriert vom Verhalten der Universitätsspitze, entnervt vom jahrelangen Kleinkrieg um die Herausgabe von Unterlagen und des Glaubens beraubt, irgendjemandem im Ländle ginge es noch um „wahrhaftige Aufklärung“.

Verschlissen wurden im Laufe der neun Jahre über ein Dutzend Professoren für Sportmedizin, Biochemie, Pädagogik, Pharmazie und Recht, international renommierte Hormonforscher sowie Letizia Paoli, die Kommissionsvorsitzende, eine Kriminalwissenschaftlerin der belgischen Universität Leuven mit der Mafia als Forschungsschwerpunkt. Als einer der Ersten war Franke gegangen – die Universität

hatte ihm übel genommen, die Dopingvergangenheit eines Freiburger Sportmediziners an die Öffentlichkeit gebracht zu haben.

Das vorläufige Ende der Dopingaufklärung in Freiburg ist ein Musterbeispiel dafür, wie Organisationen vollmundig Aufklärung versprechen, insgeheim aber erfolgreich Transparenz verhindern. Was Minister Frankenberg offenbar unterschätzt hatte, ist die Selbstherrlichkeit von Hochschulen. Die Untersuchungskommission hatte von Beginn an keine Chance, weil sie am Gängelband ihres offiziellen Auftraggebers hing – der Universität.

Es war offenbar eine Zermürbungsstrategie in mehreren Schritten. Der erste: Der Kommission wurden Unterlagen vorverhört. Fünf Jahre nach Arbeitsbeginn stellten die Aufklärer fest, dass eine von der Uni abgestellte Mitarbeiterin zu Hause drei laufende Meter Akten über den früheren Freiburger Sportmedizinprofessor Joseph Keul gehortet hatte. Kommissionsmitglieder glauben, dass die Dokumente in der Zwischenzeit gesäubert wurden. Ende



Freiburger Sportmediziner, Radprofi Ullrich 1998

„Alle Lügen gnadenlos aufdecken“

2014 fanden sich zudem mehrere Dutzend Aktenordner brisanter Unterlagen von Ermittlungsverfahren gegen Keul und seinen Professorenkollegen Armin Klümper.

Der zweite Schritt bestand darin, Kommissionsmitarbeiter zu verunsichern. Die Uni gab bekannt, 2016 eine neue Forschungsstelle für Sportmedizin einzurichten. Das Kommissionsmitglied Professor Gerhard Treutlein bekam mit, dass dafür sein Mitarbeiter Andreas Singler vorgesehen sei. Treutlein und Singler zerstritten sich, ein bis dahin erfolgreiches Aufklärungsduo war gesprengt, die Arbeit kam noch mühsamer voran. Die Universität

gibt jetzt an, Singler sei „nie eine Stelle zugesagt“ worden, er sei auch nicht als Mitarbeiter vorgesehen.

Die Erosion in der Kommission nutzte die Universität zu ihrer dritten Attacke: Sie bemängelte den mangelhaften Fortschritt. In der Öffentlichkeit entstand der Eindruck, die Aufklärer seien überfordert, lahm, auf jeden Fall zu kostspielig. Nach Uni-Angaben kostete die Kommissionsarbeit bisher über eine Million Euro.

Was nicht erwähnt wurde: Einige Kommissionsmitglieder verzichteten auf ihr Honorar, Treutlein übernachtete bei Recherchen im spartanischen Gästehaus der Sporthochschule Köln, um Kosten zu sparen. Und das Entgelt für Paoli fließt an ihre Universität in Belgien. Dort wurden die Querschüsse aus Freiburg aber zunehmend eine Belastung für ihre Stellung.

Mehrmals drohte die Kommission mit Rücktritt. Aber die Mitglieder wollten auf der anderen Seite ihre Arbeit unbedingt zu Ende führen. Sorgfalt ging ihnen vor Tempo. Längst dreht sich ihre Arbeit nicht mehr allein um die Sportmedizin. Die Kommission hat Hinweise, dass über viele Jahre Mitglieder der Stuttgarter Landesregierung Doping im Breisgau protegert hatten. Noch brisanter für die Uni: Den Aufklärern waren mehrere Beispiele für wissenschaftliches Fehlverhalten aufgefallen, nicht nur in der Sportmedizin – Plagiate, Fälschungen und Missdeutungen von Daten. Einige Professoren und Doktoren wurden dafür bereits bestraft, weitere Verfahren laufen. Unter den Beschuldigten sollen sich auch hochrangige Wissenschaftler befinden, die nicht mehr in Freiburg tätig sind.

Zum Bruch mit den Aufklärern führte nun das letzte Manöver der Uni: Sie gab bereits fertiggestellte Teilgutachten an externe Rechtsanwälte heraus, angeblich „um das Prozessrisiko für die Gutachtenverfasser zu minimieren“. Die Kommissionsmitglieder, die davon nichts wussten, sehen darin „einen Akt der Zensur“. Zudem stellte sich heraus, dass einer der beauftragten Juristen in der Vergangenheit den Freiburger Dopingarzt Klümper vertreten hatte. Die Universität erklärt in der Stellungnahme, dies sei ihr bei der Mandatierung nicht bekannt gewesen. „Für eine angesehene Uni wie Freiburg ist dieser Vorgang einfach nur peinlich“, sagt Kommissionsmitglied Fritz Sörgel, im Hauptberuf Leiter eines Biomedizinischen Instituts bei Nürnberg.

Frankenberg ist längst nicht mehr Minister. Und sein Berater betrachtet von außen, was aus dem Aufklärungsprojekt geworden ist. „Keiner hat das Recht, die Wahrheit zu unterdrücken“, sagt Dopingkennner Franke, „und erst recht haben die Lügner nicht das Recht, die Wahrheitsuchenden zu unterdrücken.“ Udo Ludwig